

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 4 (1991)

Heft: 12

Artikel: "Landlust" : wie Architektenwettbewerbe missbraucht werden

Autor: Cathomas-Bearth, Rita

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Land Wie Architektur

Architekturwettbewerbe dienen nicht nur dazu, die besten Lösungen zu erreichen und die Baukulatur zu heben. Sie können auch zum Spielball der Politik werden. Das zeigt sich einmal mehr an einem Beispiel aus Chur. Dabei spielen nicht zuletzt die beteiligten Architekten mit.

Lange Zeit bestand bei den Churer Baubehörden ein unverständlicher Widerstand gegen Architekturwettbewerbe. Man liess dar-auflosbauen. Zum Zug kamen jene Architekturfirmen, die am meisten Land erwerben konnten. Die Hoffnung auf eine differenziertere Baukulatur stieg, als 1985 Peter Zumthor einen städtischen Projektwettbewerb für eine grössere Wohnüberbauung gewann. Doch die Freude war kurz. Das Projekt wird nicht ausgeführt werden, weil es dem Stadtrat nicht gefällt; zudem hagelte es Kritiken, die, von Wettbewerbsteilnehmern und anderen Bau-interessierten geschürt, Zum-

thors Architektur prügeln, dabei aber eigentlich den Auftragskuchen meinten. So blieb das grosse Areal am Rand der Innenstadt bis heute unüberbaut – trotz Wohnungsnot.

Dass nun ein zweiter städtischer Wettbewerb zu scheitern droht, gründet in einer ähnlichen Verstrickung. Zum einen sind es die wirtschaftlichen Kräfte, die Fäden ziehen, zum andern stehen die Wettbewerbsgewinner verlassen da, während die Politiker ihrem eigenen Architekturverständnis mehr vertrauen als der Kompetenz der Fachleute.

Ideenwettbewerb – SIA-konform

Die Geschichte ist schnell erzählt: Auf einem Areal von 25 000 m² «in den Lachen» sollte eine preis-günstige Wohnsiedlung geplant werden, altersmässig und sozial durchmisch, die Wohnungen veränderbar und flexibel. Ein Ideenwettbewerb nach SIA-Ordnung, veranstaltet von der Stadt und der Evangelischen Kirchgemeinde, sollte die Grundlage für eine Quartierplanung liefern. Teilnahmeberechtigt waren nur Churer, als Fachpreisrichter sassen Kurt Aellen, Bern, Roland Leu, Feldmeilen, und Jürg Stäuble, Solothurn, in der Jury.

Gewinner des Wettbewerbs: Das Projekt «Landlust» der jungen Architektengemeinschaft Schaufelbühl, Bearth und Deplazes (ein Churer Büro, das in den letzten Jahren in Wettbewerben immer wieder vordere Ränge erreicht hat). «Landlust» wurde einstimmig und allein zur Weiterbearbeitung empfohlen. Dabei sei es gemäss Jury «für die Qualität

des Projektes ausserordentlich wichtig», die Projektverfasser für die «Projektierung und Ausführung mitzuberücksichtigen».

19 Architekturbüros hatten sich am Wettbewerb beteiligt, und der städtische Bauvorsteher Josef Roggenmoser zeigte sich vorerst gewillt, der preisrichterlichen Empfehlung zu folgen. Doch bewogen ihn hitzige öffentliche Diskussionen bald zum Umdenken: Drei Projekte will die Stadt nun überarbeiten lassen: die im ersten, im vierten und im fünften Rang. «Landlust», so wurde kritisiert, enthalte gravierende Mängel, erfülle gar die Wettbewerbsbedingungen nicht. Dieser Entscheid war ohne Zuzug der Jury gefallen, und auch die Beurteilung der überarbeiteten Vorschläge wolle der Stadtrat allein vornehmen, hiess es ohne weitere Begründung.

Revierverhalten

Ein Ideenwettbewerb verpflichtet eben zu nichts. Einen verbindlichen Projektwettbewerb hatte man bewusst nicht gewollt, obwohl die Aufgabenstellung eindeutig die eines Projektwettbewerbes gewesen wäre. Allerdings hatte der Stadtrat unmissverständlich und rechtzeitig zu verstehen gegeben, er werde mit dem Wettbewerbsergebnis nach eigenem Gutdünken verfahren.

Ganz so unergründlich sind die Motive, die zu diesem stadträtslichen Entscheid führten allerdings nicht. Gute Baukulatur ist eine Sache, die Befriedigung vornehmlich wirtschaftlicher Interessen eine andere.

Als öffentlicher Meinungsmacher trat in erster Linie Thomas Domenig auf, seines Zeichens Generalunternehmer, Überbauer der benachbarten Quatiere – und selber unterlegener Wettbewerbs-

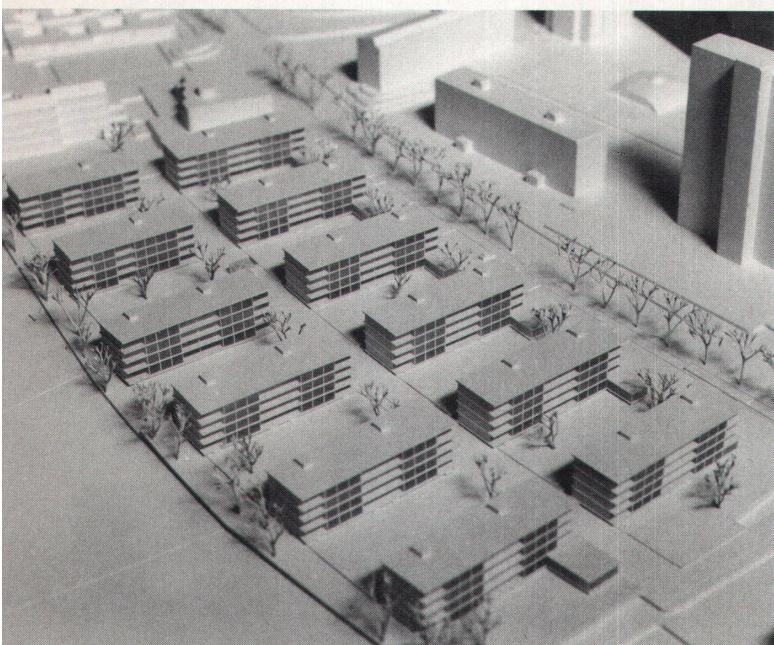
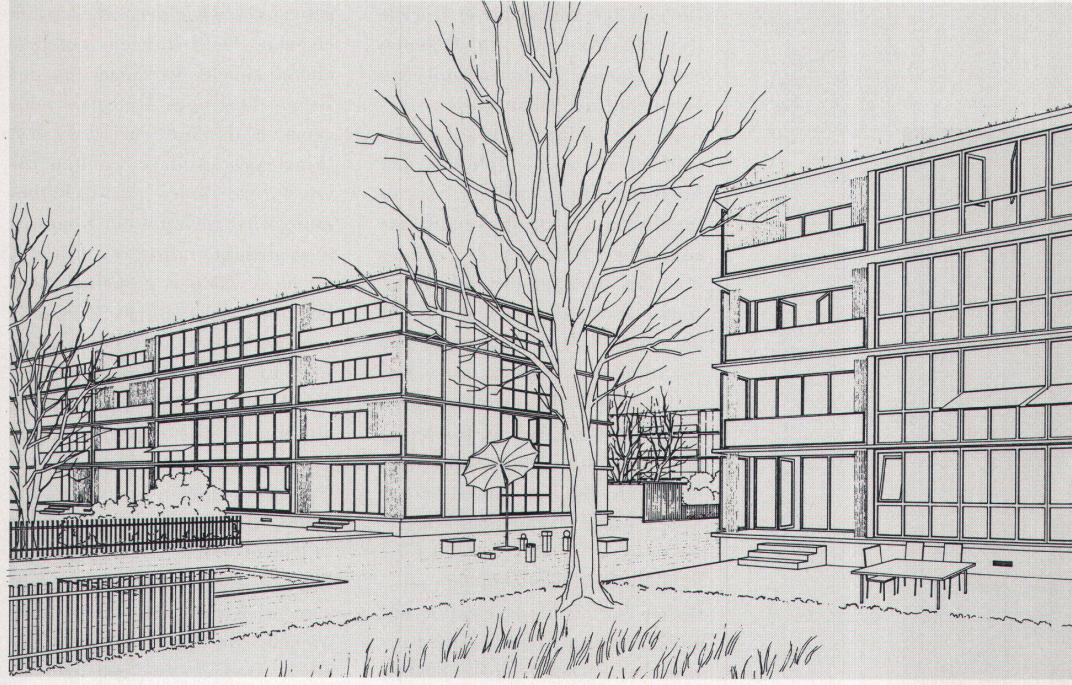


BILD: PETER DE JONG

Modell des Projektes «Landlust», das zwar von der Jury prämiert, dann aber politisch ausgebremst worden ist.

Ist der Wettbewerbe missbraucht werden



teilnehmer. Er titulierte «Landlust», illustriert mit tendenziösem Fotomaterial, als «Interniertenlager des Zweiten Weltkrieges», stellte das Beurteilungsvermögen der Jury in Frage und kündigte rechtliche Schritte an, falls jemand diese in «ihrer Fantasielosigkeit nicht zu überbietende Überbauung» realisieren wolle. Bald konnte Domenig für diese Ansicht nicht nur Nachbarn der künftigen Siedlung gewinnen, sondern auch Politiker, zumindest inoffiziell. Deshalb überrascht es auch kaum, dass der Stadtrat versucht haben soll, das im ersten Rundgang ausgeschiedene Wettbewerbsprojekt von Domenig ebenfalls in die Weiterbearbeitung einzubeziehen. Nur spielte der Veranstaltungspartner, die Kirchengemeinde, nicht mit.

Für das erstrangierte Projekt wollte sich dagegen niemand, auch nicht aus dem Kreis der Wettbewerbsteilnehmer, stark

machen. Auch Berufskollegen zeigten sich skeptisch und verwiesen auf die Unverbindlichkeit des Ideenwettbewerbs.

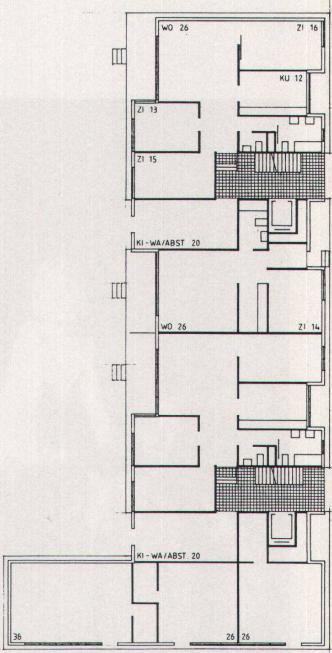
Zum Schaden der Baukultur

So wurde «Landlust» im Spiel der wirtschaftlichen und politischen Interessen zum Architektenfrust. Aufgrund der emotionsgeladenen Kritik wird das Gewinnerprojekt wohl kaum Realisierungschancen haben. Das Einbeziehen von «Landlust» in die Überarbeitung muss eher als Sachzwang betrachtet werden.

Zu lernen ist aus dieser Geschichte: Der Ideenwettbewerb sollte nicht als politischer Spielball benutzt werden können, als Instrument, das es dem Veranstalter erlaubt, mit möglichst geringem finanziellen Aufwand zu guten Ideen zu kommen, um dann die Aufträge unter jene zu verteilen, die die stärksten Ellbogen haben. Die SIA-Ordnung müsste die Interessen der Wettbewerbsteilneh-

mer so schützen, dass die besten Gestalter auch bauen können, sonst verfehlt sie ihr Ziel.

RITA CATHOMAS-BEARTH ■



Grundrisse von «Landlust»: das Erdgeschoss mit Ateliers im Querbau (unten) und die Obergeschosse (oben)

